

## Gemeinsam: Tierschutz und Jägerschaft für Jungtierrettung während Mäharbeiten

Jeden Frühling werden unzählige Jungtiere verschiedenster Tierarten durch Mäharbeiten verletzt, verstümmelt oder getötet. Das Tierschutzgesetz verpflichtet den Verursacher (hier den Landwirt), alles Zumutbare zu unternehmen um solches Leid zu verhindern. Da die Landwirte aber weder die Zeit noch die nötige Kenntnis haben, übernehmen die örtlichen Jagdpächter diese Aufgabe. Was die Rettung frisch gesetzter Rehkitze betrifft, muss der Landwirt nur rechtzeitig (in der Regel einen Tag im Voraus) anrufen und dem Jäger die zu mähenden Felder bekanntgeben. Der Jäger organisiert dann alles Weitere. Es gibt eine Vielfalt von möglichen Massnahmen um die vorhandenen Jungtiere aus den betroffenen Feldern zu entfernen. Am einfachsten und für das Tier stressfreisten ist das «verblenden» des Feldes. Das Feld wird so präpariert, dass das Elterntier misstrauisch wird und das Jungtier – in der Regel über Nacht – aus dem Feld entfernt und anderswo ablegt. Nur im Notfall werden die Tiere vom Jäger aufgenommen und anderswo abgelegt. Für das Verblenden gibt es unzählige Möglichkeiten, die je nach örtlicher Gegebenheit mehr oder weniger geeignet sind. Sie reichen von Fahnen stecken, Feld «verstinken», Gasballons verteilen usw. bis zu elektronischen Methoden. Dieses Jahr wurden von fünf Revieren insgesamt 20 neuartige Geräte zur Verblendung angeschafft. Die Funktionsweise der Geräte klingt überzeugend und sie sollen in den nächsten Wochen erstmals im Land getestet werden. Weil die Landwirte in der Regel riesige Flächen zur gleichen Zeit mähen, werden in den einzelnen Revieren im Land innert zwei bis drei Wochen bis 200 Mannstunden von den Jägern aufgebracht um die Jungtiere zu retten. Ein Teil der Felder kann manchmal gar nicht bearbeitet werden, da schlicht und einfach die Kapazität fehlt. Durch ihre Reichweite versprechen die Geräte eine erhebliche Effizienzsteigerung und damit verbunden eine grössere Abdeckung der Rettungsarbeiten. Leider können solche Rettungsmethoden nicht allen Arten helfen. Vor allem bei Rehen und Hasen wirken die beschriebenen Massnahmen, bei anderen Arten wie Bodenbrütern usw. kann auf diese Weise leider nichts ausgerichtet werden. Diese Arten könnten nur durch ausreichend grosse Ökostreifen und abgestimmte Fruchtfolgen geschützt werden. Das Versuchsprojekt mit den neuen Geräten wird grosszügiger Weise vom Liechtensteiner Tierschutzverein unterstützt, wofür sich die Liechtensteiner Jägerschaft und die fünf betroffenen Reviere recht herzlich bedanken.



Oben: Das von der Geiss abgelegte Rehkitz duckt sich und verlässt sich bei Gefahr auf seine Tarnung. Oben Links: das neu angeschaffte Kitzrettungs-Gerät.